

# Insel Verlag

## Leseprobe



Potter, Beatrix  
**Meine Geschichte**

Das Journal 1881 bis 1897

Herausgegeben von Glen Cavaliero. Aus dem Englischen von Eike Schönfeld

© Insel Verlag  
insel taschenbuch 3281  
978-3-458-34981-5



Beatrix Potter, geboren am 28. Juli 1866 in London, ist am 22. Dezember 1943 in Sawrey gestorben.

Wer kennt nicht Peter Rabbit, den wohlgestalteten Hasenjungen mit der blauen Jacke, dem in Mr. McGregors Garten so manches Abenteuer widerfährt? Er hat seine Schöpferin Beatrix Potter weltberühmt gemacht. Zwischen Oktober und Silvester 1902 druckte der englische Verlag Frederic Warne über 28000 Exemplare der Geschichte des kleinen Hasen. Die Auflagen und Übersetzungen, die seitdem weltweit erschienen sind, sind kaum zu zählen.

In den fünfziger Jahren, sieben Jahre nach ihrem Tod, fand man ein Tagebuch, das Potter seit ihrem sechzehnten Lebensjahr geführt hatte – in einer Codeschrift. Die Aufzeichnungen dieser Frau, die aufgrund der Angst der Eltern vor ansteckenden Krankheiten nie eine Schule besucht oder Umgang mit Freunden gehabt hat, erzählen von Potters persönlichen Erfahrungen, aber auch vom Tagesgeschehen der viktorianischen Gesellschaft: von den Anfängen des irischen Terrorismus der Sinn-Féin-Bewegung über die Schicksale der königlichen Familienmitglieder bis zu Potters Begegnungen mit Oscar Wilde. Beginnend mit kindlich-sprunghaften Eintragungen zwischen 1881 und 1885, wächst vor den Augen des Lesers die disziplinierte Stilistin heran, aus deren Begeisterung für Landleben und Haustiere weltbekannte Kinderbuchklassiker entstanden.

insel taschenbuch 3281  
Beatrix Potter  
Meine Geschichte





# Beatrix Potter Meine Geschichte

*Das Journal von 1881 bis 1897*

Herausgegeben  
von Glen Cavaliero  
Aus dem Englischen  
von Eike Schönfeld

Insel Verlag

insel taschenbuch 3281

Erste Auflage 2009

© 1966 Frederic Warne/ 1986 Glen Cavaliero

© der deutschen Ausgabe: Insel Verlag

Frankfurt am Main und Leipzig 1990

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Hinweise zu dieser Ausgabe am Schluß des Bandes

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag nach Entwürfen von Willy Fleckhaus

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-34981-5

1 2 3 4 5 6 – 14 13 12 11 10 09

---

## INHALT

Glen Cavaliero: Einleitung . . . . .	7
Leslie Linder: Der Kode . . . . .	37
Das Journal der Beatrix Potter	
1881 . . . . .	49
1882 . . . . .	53
1883 . . . . .	62
1884 . . . . .	89
1885 . . . . .	132
1886–1887 . . . . .	149
1890–1891 . . . . .	175
1892 . . . . .	189
1893 . . . . .	275
1894 . . . . .	283
1895 . . . . .	317
1896 . . . . .	348
Erinnerungen an Camfield Place . . . . .	366
Die einsamen Berge . . . . .	377





---

## GLEN CAVALIERO EINLEITUNG

Wenige englische Autoren des 20. Jahrhunderts erfreuen sich einer so anhaltenden Beliebtheit wie Beatrix Potter. Die einundzwanzig kleinen Geschichten, die sie für Kinder schrieb und die bis auf zwei sämtlich vor 1914 erschienen sind, werden bis heute mit unverminderter Begeisterung gelesen. Die Geschichten sind in über ein Dutzend Sprachen übersetzt, darunter Schwedisch, Afrikaans und Japanisch. Menschen aller Altersgruppen und Nationalitäten besuchen ihren Bauernhof im englischen Lake District. Solche Weihen scheinen jedes Maß zu sprengen: Die Bücher sind kurz, speziell für Kinder geschrieben und in Stil und Szenerie auf ein sehr kleines Gebiet bezogen. Und dennoch überschreitet ihr Reiz diese Begrenzungen. Beatrix Potter selbst hatte mit der Arroganz des wahren Künstlers keinen Zweifel darüber, was sie geschaffen hatte; einer Verwandten vertraute sie an, sie sei sich gewiß, daß ihren Geschichten die Unsterblichkeit ebenso sicher sei wie denen Hans Christian Andersens. Und ihre Kürze wäre auch die einzige – snobistische – Berechtigung, ihnen eine ernsthafte Betrachtung zu versagen: sie sind weit mehr als nur »Kinderbücher«. Sie üben einen bleibenden Einfluß auf ihre Leser aus, einen Bann, der vertraut und rätselhaft zugleich ist. Beatrix Potters Journal wirft nicht nur ein Licht auf ihre Entstehungsgeschichte, sondern erklärt auch einiges von ihrem besonderem Reiz.

Beatrix Potter wurde 1866 in London geboren, in einer Zeit des Wohlstands und der Zuversicht, mitten in der Regentschaft Königin Victorias. Macht und Einfluß Großbritanniens in Übersee waren groß. Im Land selbst waren immer breitere Schichten des Bürgertums in der Lage, von Kapitalvermögen zu leben: das Geld vermehrte sich von selbst. Das

Durchschnittsheim wurde wohnlicher und füllte sich mit Möbeln und anderen Gegenständen. In der Welt der Kunst ermutigte die Schule der Präraffaeliten mit ihrer mikroskopischen Detailgenauigkeit und der mächtigen Fürsprache durch John Ruskin weitere Künstler, Bilder zu schaffen, die die sichtbare Welt zelebrierten und bei wohlhabenden Familien wie den Potters sehr beliebt waren. In der Literatur war Tennyson der Poeta Laureatus; auch sein Werk war voller minutiös beobachteter Details, und seine Beliebtheit war ein Gradmesser des breiten Geschmacks. Auf der anderen Seite favorisierten Architekten das Grandiose und Monumentale: Öffentliche Gebäude spiegelten eine Hoffnungsfreude, die typisch für die Zeit war.

Gleichzeitig liefen Programme zur Wahlreform und zur Reform des Bildungswesens, das mit der Zeit die hierarchischen Strukturen der Gesellschaft unterminieren sollte. Ein Jahr nach Beatrix Potters Geburt verdoppelte das zweite Reformgesetz die Wählerschaft, drei Jahre später rief das Bildungsgesetz von 1870 die allgemeine Grundschule ins Leben. 1881, als Beatrix ihr Journal begann, wurde der Wohlstand Großbritanniens von der Konkurrenz auf dem Weltmarkt bedroht, war das »Home Rule« für Irland ein Reizthema, das Gewalt provozierte, bedrohte der Terrorismus die Stabilität in ganz Europa. Die Politik des Empire führte zu unglückseligen militärischen Verwicklungen; wissenschaftliche Entdeckungen schwächten das Fundament des Glaubens. Es war eine Zeit allmählich wachsender Ungewißheit und Unruhe, während die Gesellschaft sich bemühte, den Schock neuer Entdeckungen und den Verfall alter, traditionsreicher Institutionen zu verarbeiten.

Beatrix Potters Journal gibt die Gedanken und Meinungen einer klarsichtigen jungen Frau zwischen sechzehn und dreißig wieder, deren stabiles, aber ungewöhnlich zurückgezogenes Leben sie in die Lage versetzte, mit absoluter Integrität auf alles zu reagieren, was sie sah und hörte. Veränderungen lagen in der Luft, die ihre Ansichten beeinflussten; unbewußt verän-

derte sie sich auch. Mochte sie nach außen hin auch unbeeindruckt erscheinen, in ihrem Journal jedoch spiegelten sich eine Besorgnis über ihre Zeit und Zweifel an ihrer eigenen Zukunft.

Ihr Geburtshaus, Bolton Gardens Nr. 2, stand am Ende einer Reihe düsterer fünfstöckiger Häuser in West Brompton, zu jener Zeit eine wohlhabende Wohngegend. Die Straße lag nicht weit von den beiden Museen in South Kensington, dem Victoria and Albert Museum, das sich den Künsten und der Wissenschaft widmete, sowie dem Natural History Museum. Beide wurden während ihrer Jugendzeit erweitert, und beide trugen dazu bei, den Geschmack und die Interessen des Mädchens zu formen, dessen Arbeiten einmal im ersteren ausgestellt werden würden und das nahezu fünfzig Jahre in den Bolton Gardens leben sollte. Beatrix hatte für das Haus wenig übrig und zeigte sich ungerührt, als sie von seiner Zerstörung bei einem Luftangriff im Zweiten Weltkrieg hörte. Seine Stockwerke waren streng gegliedert: Das Personal bewohnte das Untergeschoß und die Dachkammern, Hausherr und Herrin residierten im Erdgeschoß und ersten Stock, während die Kinder oben wohnten, wo sie aus dem Weg waren. Solche Reihenhäuser waren zwangsläufig dunkel, und der viktorianische Möbel- und Einrichtungsgeschmack machte sie noch düsterer. Beatrix Potter, deren Bücher vom Landleben erfüllt sind, von lebenden, atmenden Wesen, frischer Luft und hügeligen Landschaften, wuchs in einem Haus auf, in dem ein strenger Tagesablauf alles und jeden reglementierte und dessen Garten aus einem kleinen Rasenviereck bestand. Eine derartige selbstauferlegte Berechenbarkeit war für Menschen vom sozialen Rang der Potters unentbehrlich, wollten sie einem Leben der grenzenlosen Muße einen Anstrich von Respektabilität geben.

Beatrix war das älteste Kind und die einzige Tochter. Rupert und Helen Potter waren ein reiches Paar, das von beider Eltern ein Vermögen aus dem Baumwollhandel von Lancashire geerbt hatte. Die Familien waren eng miteinander verbunden, denn Helen Potters Schwester Elisabeth Leech hatte Ruperts jüngeren Bruder Walter geheiratet. Ruperts und Walters

Vater Edmund Potter war ein Mann von überragender Begabung und Wesensart. Er war Abgeordneter der Liberalen für Carlisle und ein Freund des radikalen Politikers und Reformers John Bright. Beatrix Potter war stolz auf ihre Vorfahren aus dem Norden: »Ich glaube an ›Rasse‹«, schrieb sie, »ich stamme von Generationen von Freibauern und Webern aus Lancashire ab; störrisches, stures, nüchternes Volk.« Eine solche unverblümete Nüchternheit sollte in späteren Jahren ihr auffallendstes Merkmal sein.

Rupert Potter war Anwalt, aber obwohl er Räume in Lincoln's Inn hatte, einer der vier großen Londoner Rechtsschulen, praktizierte er nie. Statt dessen führte er das freie Leben eines Gentleman mit Privatvermögen, übte sich in der Kunst der Fotografie und ging mit seiner Familie alljährlich auf ausgedehnte Urlaubsreisen. Die Orte, die für den Frühjahrsurlaub gewählt wurden, waren abwechselnd kleinere Seebäder wie Sidmouth und Lyme Regis (denn zu jener Zeit waren auch die entfernteren Seebäder dank der Beschleunigung des Zugverkehrs für Londoner und Tagesausflügler erreichbar) und Hafenstädte wie Falmouth. In ihrer fleißigen Erkundung nicht nur von Örtlichkeiten von historischer Bedeutung, sondern auch von Schauplätzen zeitgenössischer Betriebsamkeit wie die Docks von Portsmouth waren die Potters typische Viktorianer. Beatrix Potter teilte mit ihrem Vater ein reges Interesse an Topografie, was ihrer Malerei und ihren Schriften zugute kam. Im Spätsommer und Herbst ging die Familie nach Schottland oder in den Lake District, mietete sich in weiträumige Häuser ein, die später in Beatrix' Bildern zu sehen waren. Im Norden war ihre wahre Heimat.

Zu Beatrix Potters Stolz auf die Ahnen kam ein reges Interesse an ihren Familienbindungen, wobei sie eine besondere Zuneigung für ihre Großeltern und deren Zeitgenossen offenbarte. Die dazwischenliegende Generation wird, was nichts Ungewöhnliches ist, mit eher kritischen Worten bedacht. Ihre Eltern scheinen kein sehr phantasiebegabtes Paar gewesen zu sein. In Rupert Potter verbanden sich starre Grundsätze mit einer nervösen Reizbarkeit zu einer bedrück-

kenden Mischung. Es war schwierig, mit ihm auszukommen. Fotografien in späteren Jahren zeigen ein strenges Gesicht ohne ein Lächeln, eingerahmt von einem mächtigen Backenbart; dennoch war er wohl noch umgänglicher als seine Frau. Nach dem Journal zu urteilen, war Helen Potter äußerst konventionell und hausbacken und hatte etwas von einem Spielverderber. Beatrix zeigt wenig Wärme ihr gegenüber und vermerkt einmal verzweifelt: »Ich bin nur auf der Welt, um meinen Eltern Schande zu bereiten.« Ihre Distanz zu ihnen wird in einem weiteren Eintrag deutlich: »Heute sind sie zwanzig Jahre lang verheiratet.« Das knappe »sie« verrät einiges.

Waren ihre Eltern einengend und entmutigend, so lösten andere Familienmitglieder herzlichere Regungen in ihr aus. Die Erinnerungen ihrer Großmutter mütterlicherseits an eine Reise von Manchester nach London ist ihre erste Eintragung überhaupt; das Haus Camfield Place in Hertfordshire war ihr nicht nur um seiner selbst willen ans Herz gewachsen, sondern auch deshalb, weil dort die Großeltern Potter wohnten: Es war ihr sicherer Hort der Kindheit, wo sie sich Anerkennung holte, »der Ort, der mir das liebste auf der Welt ist«. Besonders zugetan war sie der alten Mrs. Potter; sie war es, die die kleine Beatrix mit Geschichten aus der Vergangenheit fütterte und ihre Einbildungskraft mit Witz und Humor stärkte. Zur Zeit des Journals war der furchteinflößende Edmund Potter etwas kindisch geworden, doch seine Enkelin zeichnet seine Schlichtheit und seine wunderlichen Aussprüche liebevoll nach. Auch für ihre Großtante Sidney findet sie in den Aufzeichnungen zweier Besuche in ihrem Haus in Manchester liebevoll Worte: »Nie sah ich eine freundlichere, süßere alte Dame.« Man glaubt es ihr gern.

Weitere Familienmitglieder erscheinen im Journal. Ihr Vater hatte zwei Brüder und drei Schwestern. Der älteste Bruder Crompton (benannt nach der Familie seiner Mutter, die Beatrix besonders viel bedeutete) heiratete Mary Anderson; die Bemerkungen im Journal über sie fallen in der Regel wenig schmeichelhaft aus. Ihre beiden Töchter, Blanche und Kate,

gefeierte Schönheiten, spielten gelegentlich mit Beatrix, da sie ungefähr in ihrem Alter waren. Die Bekanntgabe ihrer Verlobung war nicht nur eine Angelegenheit von größtem Interesse, sondern bot auch Anlaß zu scharfer Kritik. Zwei weitere Cousinen, Edmund und Edith, waren die Kinder von Walter Potter, dessen Frau Bessie (Helens Schwester) ein Jahr vor Beatrix' Geburt gestorben war. Offensichtlich stand sie in der Familie in guter Erinnerung. Die älteste der Potter-Schwestern, Clara, heiratete nie; 1895 tauchte sie mit einer Begleiterin, die Beatrix »abscheulich« fand, in Windermere auf, wo sich gerade Beatrix und ihre Eltern aufhielten. Die zweite Schwester, Mary (Tante Polly), war die Mutter von Charles, der seine Cousine Blanche zu Beatrix' ausdrücklicher Mißbilligung heiratete; die jüngste dagegen, Lucy, heiratete Henry Roscoe, einen bekannten Wissenschaftler, der Professor am Owen's College in Manchester wurde und 1895 für seine Verdienste um die Chemie geadelt wurde. Er sollte in Beatrix' Leben vorübergehend Bedeutung erhalten, als er sie in ihrem Interesse bestärkte, Pilze zu studieren und zu zeichnen; der Bericht ihres Besuchs mit ihm bei dem Direktor von Kew Gardens, mit dem sie das Projekt diskutierte, ist ein kleines Meisterwerk untertriebenen Humors. (Das Ergebnis war ein Aufsatz, der, wenn auch nicht von ihr selbst, 1896 vor der Linnean Society vorgetragen wurde.) Entferntere Verwandte aus der Linie der Potters waren die Huttons. Caroline Hutton und Beatrix wurden enge Freundinnen; ihre Großväter waren Cousins ersten Grades gewesen. Die Pflege solch entfernter Verwandtschaften war ein Charakteristikum viktorianischen Familienlebens, das ausgesprochen klanhafte Züge besaß.

Von der Leech-Linie müssen zwei Familien Erwähnung finden. Helen Potters Schwester Harriet (welche ihre respektlose Nichte mit einem Wiesel verglich) heiratete wieder einen Baumwollmagnaten und lebte schließlich in der Nähe von Denbigh in einem alten Haus, das im Journal liebevoll beschrieben wird; dessen Inneneinrichtung und Garten beeinflussten Beatrix in hohem Maß. Und John Leech, der ältere von Helen Potters zwei noch lebenden Brüdern, war der

Vater von Beatrix' Cousine Ethel: Ihre Ehe mit Sir William Hyde-Parker war der Grund für Reisen nach Melford Hall in Suffolk, einem weiteren Haus, dessen Garten in Beatrix' Büchern auftaucht. Deren Tochter Stephanie widmete sie *Mr. Jeremy Fisher*, sie erbt später Castle Cottage, das Beatrix nach ihrer Heirat bewohnte. Ulla Ditlef-Nielsen, Stephanies dänische Schwägerin, schrieb das Buch *Cousin Beatie*, ein interessantes Porträt von Beatrix in hohem Alter.

Trotz dieser engen Familienbande war Beatrix' Kindheit recht einsam. Ihre Mutter gestattete weder ihr noch ihrem jüngeren Bruder Bertram den Umgang mit anderen Kindern außerhalb der Familie, wohl aus Furcht vor Ansteckungen. Vielmehr war ihr Lebensbereich auf die oberen Stockwerke beschränkt, wo sie sich mit der Gesellschaft der kleinen Tiere und Insekten trösteten, die ihre Eltern ihnen hin und wieder gestatteten und die sie auf die Reisen der Familie mitnehmen durften. In einem solchen abgeschiedenen Leben war Beatrix auf ihre eigene Phantasie angewiesen, und so beschäftigte sie sich mit Malen und Zeichnen, den Tätigkeiten, die bald zu ihrem Hauptinteresse werden sollten. In jedem Fall hatte sie das Talent zum Malen von ihrem Vater geerbt, der sie wenigstens anfangs darin unterstützt zu haben scheint. Ihre Mutter malte gern Aquarelle, auf die amateurhafte Weise, die so vielen viktorianischen Damen eigen war. Beatrix' Einstellung dagegen war durch und durch professionell. 1881, in dem Jahr, als sie das Journal begann, erhielt sie eine Bescheinigung als Kunststudentin von der Abteilung Wissenschaft und Kunst des Komitees der Unterrichtsbehörde. Sie zeichnete nicht nur ihre Tiere, sondern auch Pflanzen, Möbel und vor allem Pilze, die sie im Lauf der Jahre immer stärker beschäftigten. Bertram kam mit elf in ein Internat in Eastbourne, während Beatrix zu Hause blieb und von Hauslehrerinnen unterrichtet wurde. »Gott sei Dank wurde meine Ausbildung vernachlässigt«, schrieb sie später. Sie entwickelte sich zu einer aufmerksamen, humorvollen und neugierigen Frau, unabhängig, ohne rebellisch zu sein. Ihre Porträts zeigen einen steten Blick, einen sinnlichen Mund und ein entschlossenes



Kinn: Sie war keine große Schönheit, doch besaß ihr Gesicht durchaus Charme. Soweit sie konnte, richtete sie sich ihr eigenes Leben ein und war sich der Notwendigkeit dessen auch durchaus bewußt. Über Bertrams Wesen bemerkt sie 1884: »Er hat ein fesselndes Interessengebiet, was sehr dazu beiträgt, daß er sich gut hält.«

Es ist heute nur schwer vorstellbar, wie eine junge Frau ein so eingeschränktes Leben ertragen konnte. Ende des vergangenen Jahrhunderts wurde jedoch von Mädchen der Mittel- und Oberschicht erwartet, daß sie bis zu ihrer Heirat bei den Eltern lebten. In wohlhabenden Familien war es undenkbar, daß ein Mädchen arbeiten ging, und folglich verbanden sich finanzielle Abhängigkeit mit den ererbten Empfindungen töchterlicher Pflichterfüllung zu einer Situation, in der jegliches Aufbegehren als Undankbarkeit verstanden wurde. Allmählich modifizierte sich das Elend der ledigen Tochter dergestalt, daß eine Teilzeitarbeit erlaubt und bis zu einem gewissen Grad auch gefördert wurde. Doch erst mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, als die Zivilbevölkerung zu den verschiedensten Kriegstätigkeiten herangezogen wurde, wurde die Emanzipation endlich Wirklichkeit. Beatrix Potters Bindung an die Eltern war normal, wie widerstrebend sie sich auch hineingefügt haben mag; nur ihre Abgeschlossenheit von anderen Kindern war ungewöhnlich. Nichtsdestoweniger erbrachte eben diese Abgeschlossenheit das eigenartig erwachsene, selbständige Bewußtsein, welches ihren Büchern ihren ganz besonderen Reiz gibt.

Die Selbständigkeit war ihr aufgezwungen, doch sie machte das beste daraus. Das Journal hält ihren Eintritt ins Berufsleben fest, die Verhandlungen mit Hildesheimer & Faulkner über ihre Zeichnungen für Weihnachtskarten. Als sie Mitte dreißig war, hatte sie endlich auch eigenständige gesellschaftliche Kontakte und war nicht mehr nur Anhängsel im Leben ihrer Eltern. Nachdem sie ein kleines Gedichtbüchlein für Kinder von Frederick Weatherly (der spätere Autor des berühmten Liedes aus dem Ersten Weltkrieg »Roses in Picardy«) illustriert hatte, beschloß sie, eine eigene Ge-

schichte zu illustrieren. So erschien *The Tale of Peter Rabbit* als Privatdruck mit einer Auflage von 250 Stück. Im darauffolgenden Jahr, 1902, erschien das Büchlein bei Frederick Warne & Co mit ihren eigenen Farbillustrationen; das Format sollte weltberühmt werden und ist bis heute im wesentlichen gleichgeblieben. Während der nächsten elf Jahre folgten auf *Peter Rabbit* achtzehn weitere Geschichten, darunter zwei kurze und einfache für die ganz Kleinen als ausklappbare Panoramabüchlein. Der Erfolg stellte sich sofort ein und blieb ihr treu.

Diese Jahre waren im wesentlichen glücklich und kreativ, trotz der lauen Begeisterung ihrer Eltern für ihre neue Tätigkeit; es ist sogar zweifelhaft, ob sie das Ausmaß ihres Erfolgs überhaupt begriffen. Absolut nicht begeistert waren sie, als sie sich 1905, mit 39 Jahren, mit ihrem jüngsten Verleger, Norman Warne verlobte. Ungeachtet des Ursprungs ihres eigenen Reichtums lehnten sie es ab, daß ihre Tochter in ein »Geschäft« einheiratete. Die Verbindung endete jedoch tragisch, denn Norman Warne starb noch im gleichen Jahr. Beatrix trug den Verlust in tapferer Entsagung und fuhr mit ihrer Arbeit fort, an der er so intimen Anteil gehabt hatte.

Dauerhafteres Glück brachte ihr der Erwerb der Hill Top Farm im gleichen Jahr, einem kleinen Gut in Sawrey (einem Dorf in der Nähe von Hawkshead im Lancashire-Teil des Lake District). Die beiden Dörfer Near Sawrey und Far Sawrey liegen zwischen Windermere und Eastwaite Water. Beatrix' Gut war in Near Sawrey, dessen Name daher stammt, daß es näher an Hawkshead liegt, dem ehemaligen Marktflecken. Es liegt ganz am unteren Ende des Eastwaite Water in der sanftesten und idyllischsten Landschaft der Gegend. Die Hill Top Farm liegt auf einer kleinen Anhöhe hinter dem Gasthaus Tower Bank Arms. Das Dorf schmiegt sich zwischen niedrigen bewaldeten Hügeln, dazwischen nackter Fels, wobei die hohen Felswände und die friedlichen Felder eine Mischung aus Anheimelndem und Malerischem, Unspektakulärem und Wildem bilden. Die Atmosphäre des

Dorfs gleicht der in Beatrix Potters Büchern; in einigen taucht es auch auf und ist noch heute erkennbar.

Der Kauf von Hill Top gestattete es Beatrix Potter, ihr wachsendes Interesse an Ackerbau und Schafzucht weiterzuentwickeln – als sie sich von ihrem Zuhause und damit auch von den damit verbundenen Verpflichtungen lösen konnte. Sie stellte einen Pächter ein und baute einen Flügel an das Bauernhaus an, in dem er und seine Familie wohnen konnten; den ursprünglichen Teil behielt sie für sich. Im Lauf der Jahre füllte sie es mit schönen antiken Möbeln, die sie auf Auktionen in der Gegend kaufte. Die Heirat mit William Heelis, ihrem Anwalt, fand 1913 statt – da war sie schon achtundvierzig Jahre alt. Er hatte für sie den Kauf von Castle Cottage abgewickelt, eines Anwesens in der Nachbarschaft, das sie dann bewohnten. Die Ehe führte zu ihrer endgültigen Ablösung von den Eltern und zu dreißig Jahren persönlichen Glücks, aber auch zu einem allmählichen Schwinden ihrer künstlerischen Fähigkeiten. Doch ihre Arbeit hatte ihren Zweck erfüllt, und zufrieden richtete sie sich in das Leben einer Landfrau ein, nach dem sie sich so lange gesehnt hatte. Englischen Bewunderern verwehrte sie entschieden Einblicke in ihr Privatleben; literarische Freundschaften beschränkte sie auf Amerikaner. Aus den brieflichen oder persönlichen Kontakten mit diesen erwuchs ihr längstes und persönlichstes Buch, *The Fairy Caravan* (»Der Elfenwagen«), das sie nur für eine Veröffentlichung in Amerika bestimmte. Erst 1952 erschien es auch in England.

Sie starb im Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren. Ihre Geschichte hat Margaret Lane in zwei bemerkenswerten Biographien erzählt, aber dennoch bleibt sie weniger bekannt als diejenige von Peter Hase. Das ist verständlich. Es gab gute Gründe für die Beliebtheit ihrer Bücher; nicht nur ergänzten sich Text und Illustration in idealer Weise, auch redete sie mit ihren jungen Lesern nicht von oben herab. Die Autorin nahm ihre Leser als ebenso intelligent und informiert wie sich selbst, und sie schrieb über ihre Tiergestalten wie über persönliche Freunde – was sie denn auch waren. Ihre Bücher und

ihr Leben waren aus einem Guß; ihre Phantasie, die aus den langen Jahren der Selbstdisziplin und des Studiums der Naturkunde gespeist wurde, entsprach den Fähigkeiten, die sie zu einer erfolgreichen Bäuerin machten. In den hier enthaltenen Aufzeichnungen über rund fünfzehn Jahre ihres jungen Lebens hinweg erkennt man nicht nur die Herausbildung der klugen, zähen, klarsichtigen Mrs. Heelis of Sawrey, sondern auch der phantasievollen Künstlerin Beatrix Potter.

Das Journal war nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Seine winzige Handschrift und der Kode wurden von dem inzwischen verstorbenen Leslie Linder nach über neun Jahren guldiger Arbeit transkribiert. Wie er den Schlüssel zu dem Kode entdeckte, hat er in der Einleitung zur Erstausgabe des Journals 1966 beschrieben (sie steht auch dieser gekürzten Ausgabe vor; s. S. 37). Ein Blick auf das kodierte Originalmanuskript macht deutlich, daß es eine außergewöhnlich genaue und hingebungsvolle Arbeit beschreibt.

Alle Bewunderer von Beatrix Potters Schriften und Zeichnungen schulden Leslie Linder großen Dank. Seine Erforschung ihrer Manuskripte und Zeichenmappen, seine Geduld beim Entziffern des Journals zeigen uns Beatrix Potter nicht nur als Autorin von *Peter Rabbit*, sondern auch unabhängig davon als eine bemerkenswerte Frau. Seine Arbeit ist ein typisches Beispiel jener beharrlichen Hingabe, die aus einem Hobby ein Monument der Gelehrsamkeit macht, ohne die Hilfe von Universitäten, Subventionen oder Stipendien. Leslie Linder war kein Akademiker, er war kein berufsmäßiger Literaturkritiker, kein Kunstkritiker; er war Ingenieur beim British Standard Institute, ein Spezialist auf dem Gebiet der Zugwinde. Es hat etwas Befriedigendes und Angemessenes, daß ein Mann mit einer solch praktischen Berufsausrichtung sich der ausgesprochen praktischen Beatrix Potter widmete. Linder wohnte in Buckhurst Hill am Rand des Epping Forest nordöstlich von London, nicht weit von Beatrix Potters geliebtem Camfield Place. Er war ein gläubiger Kongregationalist, der sein großes Haus, das er mit seiner Schwester

teilte, den Kindern der örtlichen Kirche öffnete und dort auch die Kinderbücherei verwaltete. Über die Bücherei entdeckte er sein Interesse für Kinderliteratur; mit der Lektüre von Margaret Lanes *The Tale of Beatrix Potter* begann für ihn eine lebenslange Aufgabe: die Sammlung von allem nur Auffindbaren über das Leben und Werk dieser bis dahin nahezu anonymen Autorin. Wie erfolgreich er war, mag man einer Bemerkung von Marcus Crouch entnehmen: »Jemand hat, wenn auch halb im Scherz, gesagt, daß er genau weiß, was es bei ihr am 20. August 1891 zum Abendessen gab.«

Dem scheuen und bescheidenen Mann war es nicht gegeben, seine Leistung an die Öffentlichkeit zu bringen, worin er wiederum Beatrix Potter ähnlich war. Doch gelang es ihm, ein riesige Menge wertvolles Material anzusammeln, und er arbeitete unermüdlich an ihrem Journal, trotz der Reserviertheit ihrer Verwandtschaft. Seine Schwester Enid teilte sein Interesse und arbeitete bei seinen Büchern mit; sie besorgte die Anmerkungen und die Fotografien.

1953 hatte er sich in der Hill Top Farm in die Arbeit an den Papieren gegraben. Ich erinnere mich, wie ich ihm im Spätsommer dieses Jahres begegnete und mit einiger Belustigung vernahm, daß der Mann in der Bibliothek mit »Forschungen« beschäftigt sei – das erschien mir da noch als ein diesem Haus, das so voller wundersamer Assoziationen war, unangemessener Begriff. Doch dauerte es nicht lange, bis mir seine Berechtigung deutlich wurde. Ich rätselte über die Diskrepanz an einer Stelle zwischen dem Text meiner Ausgabe von *Pigling Bland* und der eines Freundes. Die meinige enthielt die durch und durch Potterische Wendung »Alexander war hoffnungslos sprunghaft«; bei ihm stand nur »Alexander tanzte herum«. Leslie Linder war um die Erklärung nicht verlegen. Die Passage war ohne Zustimmung der Autorin verändert worden, vermutlich wegen ihrer scheinbaren Unverständlichkeit; und sie hatte wütend auf der ursprünglichen Wendung bestanden. Der Unterschied zwischen den beiden Sätzen, die in dem Kinderbuch stehen, ist das Maß ihrer Qualität. Erwachsene können ihre Bücher auf Erwachsenen-